

Ein besonderes Projekt unserer Musikklasse Wpf 5

von Alessandra Zumbach und Julia Steinmann

Spannend war unser Musikunterricht schon immer, und doch hat es uns gereizt, einmal etwas Neues auszuprobieren. Deshalb waren wir begeistert, als unsere Musiklehrerin Sabrina Rohner-Troxler uns vorschlug, in einem Asylzentrum Musik zu machen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang es unserer Lehrerin mit dem Leiter des Asylzentrums in Buttisholz Kontakt aufzunehmen. Voller Elan haben wir uns daraufhin in die Vorbereitungen gestürzt und haben innerhalb von drei Nachmittagen dieses Projekt geplant und organisiert. Da wir eine sehr grosse Gruppe sind, standen wir zuerst vor der Herausforderung, eine grobe Vorstellung des Nachmittags zu entwickeln, und diese dann so auszuarbeiten, dass alle damit einverstanden sind. Relativ schnell konnten wir jedoch die Aufgaben auf kleinere Gruppen verteilen: Eine Gruppe kümmerte sich um die Verpflegung, eine andere plante den Ablauf des Nachmittags und wieder eine andere kümmerte sich um den wichtigsten Bestandteil des Nachmittages, die Musik.

Am Nachmittag des 8. Februars war es dann zum ersten Mal soweit. Gemeinsam machten wir uns schon am Mittag mit Instrumenten, Kuchen und viel Vorfreude im Gepäck auf den Weg. Im Asylzentrum angekommen, trudelten dann auch schon viele neugierige Bewohner im Gemeinschaftsraum ein. Zum Einstimmen und Auflockern machten wir einige Bewegungsübungen und wärmten unsere Stimmen auf. Dann begann die eigentliche Arbeit: Zusammen wollten wir das Lied „Buurebüebli“ einüben. Dazu begaben wir uns in kleinere Gruppen, wobei jede eine Strophe übernahm. Da wir uns bewusst waren, dass viele der Bewohner noch nicht gut Deutsch sprechen, haben wir im Vorfeld die Strophen illustriert, um damit den Bewohnern die Bedeutung der Strophen näher zu bringen. Obwohl das Lied die Bewohner vor viele Herausforderungen stellte, waren sie motiviert dabei und schon nach einiger Zeit fühlten wir uns bereit, das Lied in der grossen Gruppe zu singen. Die Bewegungen, die wir zum Refrain machten, trugen sehr zur guten Stimmung bei. Da wir auch an Musik aus anderen Kulturen sehr interessiert sind, haben die Bewohner uns einige ihrer Tänze gezeigt. Einer der Bewohner trug einen Rap vor und versuchte dies nach einigem Drängen sogar auf Deutsch, was uns alle sehr beeindruckte. Nach den Anstrengungen konnten wir dann ein feines „Zvieri“ geniessen, wobei wir auch die Möglichkeit hatten, mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Da wir „Buurebüebli“ schon viel schneller konnten als gedacht, gingen wir nach der Pause auch schon zu unserem zweiten Lied, „Buuretanz“, über. Auch dazu übten wir wieder in den Kleingruppen. Schon nach kurzer Zeit versuchten wir das Lied zusammzusetzen, obwohl wir es noch nicht so gut beherrschten. Darum freuten wir uns umso mehr auf das nächste Mal, um noch intensiver daran zu arbeiten.

Auch am zweiten Nachmittag, dem 15. Februar, erschienen die Bewohner wieder zahlreich und machten begeistert mit. Wir begannen wieder mit den Bewegungsübungen und dem Einsingen, und begaben uns danach erneut in die kleinen Gruppen um „Buuretanz“ noch einmal zu repetieren. Auch hier haben wir wieder versucht, die Bedeutung des Liedes mit Händen und Füssen verständlich zu machen. Als wir die beiden Lieder mehr oder weniger gut eingeübt hatten, wurde unser Musizieren immer spontaner und lockerer: Einerseits versuchten wir, „Buuretanz“ im Kanon zu singen und ungeplant steigerten wir das Tempo beim Singen von „Buurebüebli“ immer mehr, bis alle in Gelächter ausbrachen, als es dann doch zu schnell wurde. Danach erwartete uns noch eine Überraschung: Anstatt dass wir unser mitgebrachtes „Zvieri“ auftischten, servierte uns die Bewohner Gerichte von ihrer Heimat. Mit Begeisterung haben wir die für uns fremden Speisen

probiert und waren überwältigt von der Arbeit und Mühe, die sie in die Zubereitung gesteckt haben. Gestärkt ging es dann mit dem dritten und letzten Lied, „Alperose“, weiter. Wir übten diesmal getrennt in zwei grossen Gruppen. Jede Gruppe kümmerte sich dabei um eine Strophe. Das anschließende Zusammensetzen funktionierte zwar nicht perfekt, aber das Lied hat uns allen am meisten Spass gemacht. Als Abschluss des Projektes genossen wir dann noch unser verschobenes „Zvieri“ und verabschiedeten uns dann schon bald.

Uns haben die zwei Nachmittage sehr gut gefallen und es hat uns viel Spass gemacht. Wir haben viele neue Eindrücke gewonnen, und auch wenn wir uns sprachlich nicht immer sehr gut verstanden, schafften wir es doch immer, alle in das Musizieren zu integrieren.

Als Fazit lässt sich sagen: Gemeinsames Musizieren verbindet und macht einfach Spass!



Unser gemeinsames Einwärmen.



Mit voller Freude beim Singen!



Ein Bewohner beim Rappen – sogar auf Deutsch!



Ein Tanz aus dem arabischen Raum.



Das feine Essen, welches die Bewohner für uns zubereiteten.



Wir und die Bewohner des Asylzentrums. Ein total gelungenes Projekt!!!